

Erscheint täglich
6 Uhr früh in der
Druckerei, Kadet-
str. 20. — Die Redaktion
bei sich Eijanostraße 24
abends von 5 bis 6
p. m.), die Verwaltung
Kaplag 1 (Papierhand-
lung Jos. Kempsch).
Korrespondent Nr. 58.
In der Druckerei des
Polaer Tagblatt
M. Kempsch & Co.).
Herausgeber:
Hugo Dudek.
Die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Lorbeck.

Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.
Bezugsgebühren:
Monatlich . . . 3 K 20 h.
Dorteljährig . . . 9 K — h.
Für das Ausland erhöht sich
der Bezugsgebühr um die
Postportoabgabe.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise
Zwei Pentzeile 4 mm hoch,
8 cm lang, 30 h. ein Wort
in Pentzeilen 8 h. in fett-
druck 12 h. Kleinanzeigen
werden mit 2 K für
eine Garnondzeile. Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Pentzeile berechnet.

3. Jahrgang.

Pola, Donnerstag, 22. Februar 1917.

Nr. 3784.

Die bedeutamen Ergebnisse des verschärften Unterseebootkrieges.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Pola, 21. Februar. (K.B.) (K.B.) (K.B.)

Feindlicher und südböher Artilleriebeschüsse in
seren Ereignisse.

italienischer Kriegsschauplatz. Der Monte Cassino
Küstenländischen Front war nachmittags wieder
lebhaft. Nachts war ein feindliches U-Boot
unserer Karstellungen und auf einige Distanzen
Wirkung Bomben ab. Im Südostenabwärts harte
Maschinengewehrfeuer ein italienisches Flugzeug
vom Monte Cabria herunter. Der Führer ist
der Beobachter schwer verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
Major, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Februar. (K.B. — Wolffbüreau.)
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Tübes Weiter und
hält die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.
Südlich von Ypern und beiderseits des Kanals von
a Basse schlugen Erkundungsvorposten der Eng-
länder, bei Fliken, zwischen Maas und Mosel Teil-
nahme der Franzosen fehl. Bei Wegnahme des Stütz-
punktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind
Offiziere und 26 Engländer gefangen, 5 Maschinen-
gewehre erbeutet worden.

Westlicher Kriegsschauplatz: In einzelnen Frontab-
teilungen, vornehmlich in den Waldkarpaten und beider-
seits des Dniestres Artilleriefeuer und Vorkesselschüsse.
Mazedonische Front: Lebhaftere Feuer zwischen
Bardar und Doiransee folgten Erkundungsvorposten eng-
lischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 21. Februar. (K.B.) Der Generalstab
mit:

Mazedonische Front: Zwischen dem Bardar und
Doiransee lebhaftes Artilleriefeuer, das gegen Mittel-
front sehr stark wurde, namentlich rings um Malschi-
kovo, wo feindliche Infanteriegruppen vorzudringen ver-
suchten, jedoch durch Sturzerfeuer angehalten wurden. In
den übrigen Fronten schwache Artillerietätigkeit. Ein-
ziges Südliches der Befehlskette und in der Ebene von
Leres gestreuten wir feindliche Patrouillen. Ein feind-
liches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf den
Anstich von Okschilar.

Rumänische Front: Westlich von Tulcea Infan-
terien und Maschinengewehrfeuer zu beiden Seiten des
Doiras-Armes.

Berichte der feindlichen Generalfübe.

Italienischer Bericht vom 19. Februar. Längs der
Front gewöhnliche Artillerietätigkeit und kleine
Gruppen von Erkundungsabteilungen. Wir machten einige
Erfolge.

Französischer Bericht vom 19. Februar, nachmittags.
lebhaftes Patrouillentätigkeit in der Gegend von Ober-
schwarz.

Französischer Bericht vom 19. Februar, abends.
starke Artillerietätigkeit in den Abschnitten von
Montebelluna, vom Pessierücken bis Begovau. Fran-
zösische Batterien richteten ein wirksames Zerstörungs-
feuer auf die deutschen Befestigungswerke im Norden
von Montebelluna. Ein Elfenstiftete ein Ueberfall an
deutschen Gräben am Barrenkopf im Norden von

Montebelluna ungefähr 12 Gefangene eingubringen. Auf dem
Reiter der Front Artilleriebeschüsse mit Untersee-
booten.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 21. Februar 1917.

Auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen keine be-
sonderen Ereignisse.

Die Ergebnisse des Unterseebootkrieges.

Berlin, 21. Februar. (K.B.) Im Hauptauschüsse
des Reichstages machte der Staatssekretär des
Meerwesens vertrauliche Mitteilungen über die Entwik-
lung der politischen Lage namentlich hinsichtlich des Ab-
bruchs der Beziehungen mit Amerika und sprach die
festen Zuversicht aus, das durch die Anwendung der
Unterseebootswaffe vorgesezte Ziel werde erreicht werden.
Der Staatssekretär des Reichsmarine-
amtes betonte unter lebhaftem Beifall, daß die Er-
wartungen, welche die Marine auf den uneingeschränkten
Unterseebootkrieg gesetzt habe, nicht nur erfüllt, sondern
sogar übertroffen wurden. Er könne, obgleich eine Reihe
von Unterseebooten: einschließlich ihrem großen Aktions-
radius und den ihnen erteilten Anweisungen noch nicht
zurückgekehrt sind, versichern, daß das Ergebnis die ge-
legten Erwartungen übertrifft. Sehr erfreulich sei, daß
keine Veranlassung vorliege, mit dem Verluste auch nur
eines einzigen Unterseebootes seit Beginn des Untersee-
bootkrieges zu rechnen. In der Nordsee herrsche so gut
wie kein Schiffsverkehr. Die neutrale Schifffahrt sei so
gut wie eingestellt. Die Marine könne mit der größten
Zuversicht der weiteren Entwicklung des Unterseeboot-
krieges entgegensehen. Der Staatssekretär des
Innern helfferlich wies auf die starke Ver-
schlechterung der Versorgung Englands mit den unent-
behrlichen Bedarfsgütern und der Kohlenversorgung der
Alliierten und der Neutralen durch England im Dezem-
ber 1916. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte könne
mit aller Bestimmtheit auf die vollständige Erfüllung aller
an den Unterseebootkrieg geknüpften Erwartungen ge-
rechnet werden. (Beifall!)

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

New York, 21. Februar. (K.B.) Die „Associated
Press“ meldet aus Washington: Beamte des Staats-
departements erklären, sie hoffen noch immer, es werde
der Bruch mit Oesterreich-Ungarn vermieden werden kön-
nen; sie geben aber zu, daß die neuesten Anzeichen
dagegen sprechen.

Zweierlei Maß.

Wien, 20. Februar. (K.B.) Aus dem Kriegs-
pressquartier wird gemeldet:

Seit Kriegsbeginn haben die Franzosen und die
Italiener österreichisch-ungarische Küstendampfer in der
Adria grundsätzlich ohne vorherige Warnung versenkt.
Die Fälle „Dubrovnik“, „Jagreb“ und „Elektra“ sind
in ständiger Erinnerung und haben die italienische Regie-
rung zu einer amtlichen Erklärung gezwungen, die wohl
unbewußt die ganze Nichtigkeit ihrer Argumente ent-
hält. Stellen wir einmal die Unterseebootstrategie der
Entente vom Kriegsbeginn bis Ende Februar 1917
gegenüber.

Unsere Feinde torpedierten seit jeher ohne War-
nung nicht etwa Kriegsschiffe, Hilfskreuzer oder be-
waffnete Transportdampfer, sondern kleine Passagier-
schiffe — einen weiterschiffbaren Spitalsdampfer nicht
ausgenommen —, begehen somit Missetaten der krassesten
Seeekriegsverletzung, die überhaupt denkbar sind. Denn

Köten sei hier gesagt, daß selbst der unerfahrenste See-
mann einen Passagierdampfer (auch Spitalschiffe haben
dieselbe Bauart) auf größte Entfernungen als solchen
erkennen muß, da sich dieser durch seine Aufbauten völlig
von jedem Transportdampfer unterscheidet. Um wie viel
sicherer läßt sich ein Irrtum erst auf die meist
unter einem Kilometer betragende Landerdistanz ver-
meiden. Es hat sich hier auch durchwegs um Torpe-
dierungen am hellen Tag gehandelt, wo auch das
Urteil über den minimalen Distanzmaßstab der Passagier-
dampfer zweifellos feststehen muß. Ein so kleines Fahr-
zeug mit einem Torpedo oder sogar zweien zu bedenken,
heißt mit Kanonen auf Spazier schießen. Es ist völlig
unfermännlich und kann nur als graufame Barbarei
bezeichnet werden, da eine völlige Zerschließung des ganzen
Schiffes und sein sofortiges Untergehen die natürliche
Folge ist. Die ganze Niedertracht und Feigheit der
feindlichen Unterseebootkommandanten zeigt sich aber
auch in der Ausübung ihrer Verbrechen, die einfach
grausam sind durch die Unterlassung jeder Hilfsaktion,
im Falle „Dubrovnik“ sogar durch das Hinlancieren
eines zweiten Torpedos mitten zwischen die mit Frauen
und Kindern gefüllten Rettungsboote, wodurch eines
derselben samt seinen Passagieren bis auf unkenntliche
Reste vernichtet wurde. Eine derartige Schandtat ist in
diesem an Verbrechen reichen Kriege nicht einmal von
den Engländern begangen worden, die sich wenigstens
mit dem Morde von ertrinkenden Männern, die Sol-
daten waren, begnügten. Die Unterseebootseigenen in der
Adria zogen es vor, getauht von dem Schauspiel ihrer
Taten zu verschwinden. Diese Helden haben außerdem
genau gewußt, unbewaffnete Dampfer vor sich zu haben,
benahmten sich aber, als wollten sie ein Schlachtschiff
mitten aus einem Schwarm von schützenden Tauchbooten
herausholen, wie es unsere Kriegsschiffe zur See so
unvergleichlich kühn, für alle Zeiten beispielgebend taten.
Nun gibt aber die italienische Verteidigung im wesent-
lichen unsere Anklagen und die darin gemachten Behaup-
tungen zu, kommt aber darin zu einem für uns sehr
belegenden Zugeständnis. In der italienischen Presse
ist ganz eindeutig zu lesen, daß italienische Untersee-
boote, wenn sie sich durch Austausch einer Gefahr aus-
setzen, berechtigt seien, ohne Warnung Handelsschiffe
zu versenken. Dies wird mit dem Hinweis auf die
imaginären Küstendampfer begründet, da man es
doch nicht wagte, die Lokaldampfer als bewaffnet zu
bezeichnen.

All dies geschah aber lange vor dem Einsetzen des
„verschärften Unterseebootkrieges“, aus dem Repressa-
lien noch nicht die Rede sein konnte. Jetzt aber, selbst
nach festerlicher Ankündigung dieses Krieges, treffen noch
täglich zahlreiche Meldungen über die Rettung der
Mannschaften torpedierter feindlicher Schiffe ein, die
diese nur der Menschlichkeit unserer Unterseebootkom-
mandanten verdanken, die auch heute noch Mühe waltten
lassen, wenn es nur irgend möglich ist. Trotz alledem
widerhallt die von der feindlichen Presse genasführte
Welt vom Geschrei über die „Barbaren, Piraten und
Räuber“, die jetzt endlich, nach zweieinhalb Jahren des
Krieges, beginnen, die Praxis zur See für Fälle der
Not so anzuwenden, wie sie die „Träger der Kultur
und der Zivilisation“ von jeher ohne Not, aber grund-
sätzlich gelibt haben.

Das ist wohl zweierlei Maß, aber wir sind daran
gewöhnt.

Notifizierung der Thronbesteigung unseres Kaisers.

Amsterdam, 19. Februar. (K.B.) Das Haag-
korrespondenzbureau meldet: Die österreichisch-ungarische
Mission zur Notifizierung der Thronbesteigung Kaiser
Wilhelms ist hier angekommen und heute nachmittags
vom Generalmajor Kerk de Keus, dem österreichisch-

ungarischen Gesandten Szeghnyi und den Mitgliedern der Gesandtschaft empfangen worden. Nachher sprach die Mission beim Minister des Aeußern vor.

Zur Kriegslage.

Paris, 19. Februar. (K.B.) Herve äußert in der „Victoire“ seine Besorgnisse über den deutschen Vorstoß in der Champagne. Er erblickt darin das Vorzeichen einer deutschen Offensive und schreibt, daß die Deutschen einen gewaltigen Angriff vorbereiten mit den furchtbarsten materiellen Mitteln, welche ihnen die Zivilmobilisation gab, die man in Frankreich verspottete, statt sie nachzuahmen. Man müsse taub, blind oder verrottelt sein, um daran zu zweifeln. Herve wendet sich gegen die, welche, wie Tardieu, vor einer verfrühten Offensive warnen. Er führt aus, daß bei der heutigen Artilleriewirkung eine Defensivlinie verlustreicher als eine Offensive sei, und schließt: Da eine Offensive heute nicht teurer als eine Defensivlinie ist, warum sie nicht wagen, da man schon nach einer siegreichen Defensivlinie die Stellungen behauptet, während man bei einer Offensive, wenn sie zufällig gelingt, und der Zufall kann sie zum Gelingen bringen, wenigstens auch Auszügen hat, eine Entschädigung zu bringen und den Sieg zu erringen?

Der Unterseebootkrieg.

Christiania, 19. Februar. (K.B.) „Verdensgang“ zufolge ist der norwegische Dampfer „Stralsund“ (510 Tonnen), mit Fischen auf der Reise von England nach Skandinavien, von einem deutschen Unterseeboot verminert worden. Die Besatzung wurde von einem englischen Patrouillenboot aufgenommen und in Stormoway gelandet.

Aus dem Inland.

Wien, 20. Februar. (K.B.) Eine kürzlich abgehaltene Versammlung der Professoren und Dozenten aller Fakultäten der Wiener Universität nahm gegen die Teilungspläne Stellung, die in der Antwort der feindlichen Mächte auf die Note Wilsons enthalten sind. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschliessung an, worin erklärt wird, daß die Feinde Oesterreich-Ungarns bei der Verkündung ihres Kriegszieles, als welches sie die Befreiung der Slawen, Slawen, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft bezeichnen, sich auf das Nationalitätenprinzip berufen, ohne daß sie es jemals auf die in ihren Ländern niedergebaltene Völkerschaften angewendet hätten. Dieses Prinzip diene nur zur Verkleinerung ihrer Absicht, die Zentralstaaten zu vernichten. Die Entschliessung fährt fort: Bei uns wohnen keine unterdrückten Völkerschaften, die zu befreien wären. Allen Stämmen und Sprachen ist durch die Verfassung politische Freiheit und Selbstverwaltung in Gemeinden und autonomen Behörden, sowie eine Vertretung im Parlamente gewahrt. In dem von Deutschen gezeubeten und durch die deutsche Führung stark und groß gewordenen Oesterreich haben die Slawen kulturell, wirtschaftlich und politisch eine Höhe erreicht, wie sie ihnen in keinem slawischen Staate der Welt je zuteil geworden ist. Die gemäßigten Vertreter aller slawischen Gruppen, sowie die Rumänen und Slawen Oesterreichs erklären einstimmig die Abwehr der Ententezumutungen, daß sie im Rahmen der bisherigen staatlischen Heimat bleiben wollen. Alle Völker sind ihrem Herrscherhause in Anhänglichkeit und Liebe angetan. Keines ist gekommen, sich von ihm trennen zu lassen, und alle weisen es zurück, daß sich fremde Völker in das innere staatlische Leben unserer Heimat einmischen. Die Universität Wien ist sich bewußt, mit allen Bewohnern des Staates in Liebeseinmündung zu sein, wenn sie feierlich Widerspruch erhebt gegen den von unseren Gegnern an der österreicherisch-ungarischen Völkergemeinschaft geplanten Frenel und gegen den Gedanken, als könne der Friedensschluß dazu führen, daß die heute in der Monarchie lebende Völkergemeinschaft durch erzwungene Abtrennung einzelner Teile verstümmelt werde.

Wien, 21. Februar. (K.B.) Nach Mitteilung des Finanzministeriums müssen die Zwaanzigstellige des Nickel, hinsichtlich der seit 1. Jänner 1917 keine Annahmepflicht mehr besteht, bei den k. k. Beamten und Rassen bis einschließlich 30. April 1917 bei allen Zahlungen und im Verwechslungswege angenommen werden.

Aus Ungarn.

Budapest, 20. Februar. (K.B.) (Abgeordnetenhaus.) Das Haus legt die Verhandlung des Berichtes des Ministerpräsidenten über die Transparenzfrage außerordentlicher Gewalt während des Krieges fort.

Abgeordneter Markgraf Pallavicini (Verfassungs-parti) wendet sich gegen die Regierung, welche sich über die wichtigsten Fragen ausschweife, so über die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich, ferner über den Einfluß der Regierung auf die Leitung der auswärtigen Politik und ihr Verhältnis zur Heeresleitung. Der Ministerpräsident habe nicht einmal über die Au-

kündigung des verstärkten Unterseebootkrieges im Hause Mitteilung gemacht. Redner verurteilt die Einstellung der Regierung in der Wahlrechtsfrage. Er tritt für die gesetzliche Gewährleistung einer unparteiischen Aemter ein.

Aus Deutschland.

Berlin, 19. Februar. (K.B.) Das Wolffbüreau meldet: Durch Allerhöchste Genehmigung des Reichspräsidenten des preussischen Staatsministeriums vom 12. d., bzw. 17. d. ist die Ernennung eines Staatskommissärs für die Volksernährung angenommen worden. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis wurde zum Staatskommissar ernannt.

Berlin, 19. Februar. (K.B.) Der Bundesrat hat dem Entwurfe des Kohlensteuergesetzes zugestimmt.

Haag, 19. Februar. (K.B.) Amlich wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung wegen des Vorfalls beim Aufbringen des holländischen Schiffes „Doanab“ nach Zebrügge, wobei das Schiff irrtümlicherweise von den Küstenbatterien beschossen wurde, und der zweite Steuermann tödlich verunglückte, sowie mehrere Seeleute zu Schaden kamen, das Bedauern ausgesprochen und sich erbötig gemacht hat, an die Angehörigen des Steuermanns und der anderen Seeleute, die verwundet wurden oder infolge des Zwischenfalles erkrankt sind, Schadenersatz zu zahlen, falls die niederländische Regierung dies für angebracht halte.

Die Neutralen.

Stockholm, 19. Februar. (K.B.) In der geheimen Sitzung, die der Reichstag abhielt, wurden von der Regierung Mitteilungen gemacht, worauf eine Debatte folgte. Die Sitzung dauerte fünf Stunden.

Italien.

Rom, 19. Februar. (K.B.) Dem Amtsblatt zufolge gewährte die italienische Heeresleitung für landwirtschaftliche Arbeiter im März und April insgesamt 160.000 sicheren und mindertauglichen Soldaten in zwei Schichten einmonatige Urlaube und stellt auch Kriegsgefangene zur Verfügung.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. (K.B.) „Radical“ greift in einem von der Jenfur stark gestrichenen Artikel die Regierung wegen der Konfiskation der Wälder an. Die Regierung sei durchaus willkürlich. Man müsse sich fragen, ob Briand hoffe, durch derartige Maßnahmen das Ende abzuwehren, das ihm und seinem Kabinete drohe.

Bern, 20. Februar. (K.B.) Der Yvoner „Nouvelles“ meldet aus Paris: Das Nachmusterungsgesetz, das heute kundgemacht wurde, tritt heute in Kraft. Die Nachmusterungen werden im nächsten Monat beginnen.

Paris, 19. Februar. (K.B.) „Ergelstor“ berichtet, daß sich vorjahren keine Teilwaren in Paris zu haben sind.

Rußland.

Kopenhagen, 19. Februar. (K.B.) „Vriehewija Wjedomosti“ meldet: Die russische Regierung lehne den Wiederzusammentritt der Reichsduma endgültig für den 27. Februar fest. Sämtliche Minister, darunter auch der Minister des Innern Protopopow, werden in der Eröffnungsitzung anwesend sein, jedoch bei der geringsten regierungseindlichen Kundgebung den Saal verlassen. Die Regierung wird keine programmatische Erklärung abgeben, sondern nur auf das Reskript des Zaren verweisen. Die Frage der Neuwahlen der Duma wird von der Haltung der Duma gegenüber der Regierung abhängig gemacht werden.

Kopenhagen, 19. Februar. (K.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Nach Mitteilungen aus Finnland macht sich dort der Mangel an Rohgummi immer mehr bemerkbar. Die großen Gummifabriken haben den Betrieb auf das geringste Maß eingeschränkt. Die meisten Gummifabriken sind von der Regierung in Anspruch genommen.

England.

London, 19. Februar. (K.B.) (Unterhaus.) Schatzkanzler Bonar Law gab über die Kreditsanleihe folgende Erklärungen ab:

Die Zahl der in den letzten Tagen eingegangenen Zeichnungen ist so groß, daß, obwohl die Banken Tag und Nacht arbeiten, 200.000 oder 300.000 Zeichnungen noch nicht erledigt wurden. Weitere Zeichnungen aus dem ganzen Lande sind im Einkauf, die bei den Banken noch nicht eintreffen. Unter diesen Umständen ist es noch unmöglich, vor Anfang der nächsten Woche Einzelheiten zu geben. Ich freue mich indessen, sagen zu können, daß die Anleihen erfolgreich gewesen sind; ich hoffe aber, daß das, was ich schon gesagt habe, nicht Anlaß zu übertriebenen Schätzungen geben wird, die bei einem Bekanntwerden der Zahl zu der Gefahr führen könnten,

daß das, was ich als zentrallich für die Anleihe des Landes betrachte, vernachlässigt werde. Ich befinde mich in dem richtigen Verhältnis zu dem, was es gut sein, sich zu erinnern, was erwartet wird, die Anleihen aufgelegt werden. Bei meinen Beziehungen mit den Vertretern der Finanz in der Öffentlichkeit, welche Summe ich mir noch habe, im Anleihen zu einem Erfolg zu machen. Ich meine, die Zahl der Zeichnungen hat nicht meine Erwartungen, meine Hoffnungen übertrafen. Diese Zahl war, was ich annehmen, ohne die direkten Beiträge von Banken, rücksichtigen, deren offenes Einverständnis wichtig ist. Ich erwidere, diese Zahl ist bereits mit einem beträchtlichen Schritt worden, der sich nicht auf ein Millionen Sterlin stellt. (Beifall.)

London, 21. Februar. (K.B.) Sir Lloyd erklärte Bonar Law in Erwiderung auf Reden parlamentarischer Abgeordneter, die zu Friedensverhandlungen drängten: Ich sehe im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit, den Frieden zu sichern, auch man für ihn kämpft. Wir kämpfen nicht um Gewinns, oder gar, um einen ruhmreichen Sieg zu zustellen, sondern wir kämpfen dafür, der Kaiser die Verbredchen beginn, beizubringen, daß diese sich nicht mehr machen.

London, 19. Februar. (K.B.) Lord George erklärte eine Erklärung über die Einschränkung der Einreise Unterhaus am 22. d. abgeben.

Aus Amerika.

Washington, 19. Februar. (K.B.) Das Repräsentantenhaus hat den Besetzungswort, betreffend den Ankauf von Dänisch Westindien für Millionen Dollar, in einfacher Abstimmung angenommen.

San Antonio (Texas), 19. Februar. (K.B. Reuter.) General Finston, der die amerikanische Grenze an der mexikanischen Grenze befehligt, ist gestorben.

Zur Wehrmacht der Vereinigten Staaten von Amerika.

Mobilisierungsschwierigkeiten im Jahre 1916.

Es ist interessant, daß sich im Jahre 1916 amerikanische Fachmänner Amerikas über die in den Vereinigten Staaten während des amerikanisch-mexikanischen Konfliktes zutage getretenen Mobilisierungsschwierigkeiten der Vereinigten Staaten zum Teil äußerst pessimistisch geäußert haben. So wurde in amerikanischen Berichten unter anderem gesagt, daß der jüngste mexikanische Krieg zahlreiche Schwächen in der amerikanischen Bereitschaft enthüllt habe. Im wichtigsten Kommando bereich, nämlich dem des Ozeans, mit 22 Staaten und rund 128.000 Mann Militär, war eine volle Woche nach dem Erlaß des Mobilisierungsbefehles noch nicht mehr als eine Division, etwa 20.000 Mann, in den Versammlungsstätten vorhanden. Man glaubte im der Staat Newyork hätte für die Mobilisierung von Militär im Lager bei Poughkeepsie alles bereit, als den Regimentern der Befehl zum Abziehen in den Lager erteilt war, stellte es sich heraus, daß die dort Wasser-Verorgung unzureichend war. So wurde zu das 69. Infanterieregiment dorthin entsendet, um das Lager instand zu setzen; nach einwöchiger Arbeit muß aber das Regiment berichten, daß der Platz als solches namens Mobilisierungslager nicht geeignet sei. Im Staate von Newyork zu Sea Gert waren für die Militär keine Zelte vorhanden, denn die Behörden des Staates gläubten, das Kriegsministerium zu Washington würde die Zeltmaterial liefern; in Washington hatte man sich nicht darauf verlassen, der Staat Newyork werde für die Militär sorgen, bis diese Militär unter den Bundesoffiziere. Mehrfache Artillerie und Schwierigkeiten traten in allen von der Mobilisierung betroffenen Staaten zutage. Hinsichtlich der Beibehaltung soll die Unzureichendheit verursacht worden sein; es heißt nämlich — wie man amerikanischen Berichten entnehmen kann — daß die bisherige Monatslohnung von 15 Dollars für die Beibehaltung des Lebensunterhaltes der Militär vollkommen unzureichend ist, um so mehr, als hier auch ein Beitrag zum Unterhalt der Familien abgab, was um so unangenehmer war, als die Mannschaften per se die Militär viel nach den besten Umständen gehörten und infolge der Entbehrung ihre gutbezahlten Zivilstellungen an geben mußten. Im Kongreß war schon über die Erhöhung der Löhnungen verhandelt, doch will der Staat hierin nicht bemerken. Es für regte der Senat an, entweder nur Ledige einzulösen, oder verheiratete Leute, die einer Unterstützung für die gehörige nicht bedürfen; dies wurde aber die Entlohnung der Wehrmacht der Wehrmacht nach sich ziehen, diese Mannschaften hätte durch Entlohnung vollkommen unangenehmer Krücken erlegt werden müssen. So das Ausbringen von unangesehbenen Krücken und durch Sozialisten bedenklich erdruert, da diese in der militärischen Nähe der Rekrutierungsstellen unzureichende Kundgebungen veranstalten, um die Rekrutierung zu verhindern. Im „Newyork Sun“ äußerte sich

es fehle überall an Ausrüstung, Bewaffnung; es sei ein gutes Heer von 128.000 Mann...

die beschränkte Macht gewidmet, in Marinekasino.

heuer vorgelegt worden, daß ein beschränktes Quantum Saatmais (Ferberzahnmais) für Zwecke der Grünfütterproduktion...

Die Kolonien müssen zahlen.

Krieg macht auch in den entlegenen Weltreihen keine Ausnahme von den Pflichten, die das Mutterland...

Abgabe der rückständigen öffentlichen Abgaben. Die Kommission teilt mir: An alle...

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 52. Garnisonsinspektion: Oberleutnant Riedl.

Amerikanische "Patrouillenboote". In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde im Jahre 1916 das neueste Modell eines neuartigen Fahrzeuges...

Verwendung von Eilmarken auf Druckmaschinen. Nach dem außerordentlichen Zustande. Die Eilmarken...

Taghundverkauf auf dem Rollschuhplatz des Roten Kreuzes. Heute, Donnerstag, den 22. d., findet der Verkauf...

Wirtschaftliches.

Frühjahrsanbau. Wien, 16. Februar. Wenngleich der Herbstanbau des Jahres 1916 als ein zufriedenstellender bezeichnet werden kann...

Vom Tage.

Großadmiral Haus f. Die Landesverwaltungscommission der Markgrafschaft Istrien teilt mit: Anlässlich der ganzen Bevölkerung Istriens...

Mit sofortiger Bestellung. 1 Loses des österr. Roten Kreuzes, 1 Loses des ungar. Roten Kreuzes...

Seifenerzeugung im eigenen Haushalt. Erparnisse und Streckung von Seife. Seifenerlag. Mit 7 Abbildungen.

Kino des Roten Kreuzes. Via Sergia Nr. 34.

Heute neues Programm! Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h. Fortlaufende Vorstellungen von 2 bis 7-30 Uhr p. m.

Sendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Kleiner Anzeiger.

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Vor-, Bade- und Dienstbotenzimmer samt Zubehör, sofort zu vermieten. Via Laca 8. R

Wohnung mit Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Bourgnignon 21. tex Nicolò Tomasco. 308

Zimmer und Küche mit Gas zu vermieten. Tegetthofplatz Nr. 5, 1. St. 303

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, 1. St., zu vermieten. Via Veterani 35. 307

Möbliertes Zimmer, ganz separiert, mit oder ohne möbl., Küche zu vermieten. Via Gladiatori 1. 1. Stock. 299

Möbliertes Zimmer in der Via S. Felice 5, 1. St., zu vermieten. Anzufragen Via Flanacca 7. 3. Stock 294

Befucht kleines möbliertes Zimmer mit elektr. Licht im Zentrum der Stadt. Zuschriften an die Adm. 288

Kleines Haus mit Garten zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 305

Belegheitskauf! Neues Haus, bestehend aus zwei Wohnungen, Hof und Keller, zu verkaufen. Favretto, Via Lazzari 72, 2. St., rechts (von 4 bis 6 Uhr nachmittags). 295

Beliebte Kellnerin sucht Posten ab 15. März. Adresse in der Administration. 299

Besseres deutsches Mädchen, das gut bürgerlich kocht, schön hübsch, bügeln kann, wünscht baldigst unterzukommen. Briefe erbeten an die Administration. 309

Übernahme gegen mäßige Bezahlung Instandsetzen der vernachlässigten Biergärten. Angebote unter „Gärtner“ an die Administration d. Bl. 350

Originalbildnisse Theres Majestäten des Kaisers und der Kaiserin mit eigenhändiger Unterschrift (Preis K 6—1 St.) eingetroffen bei E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12. 292

Komplette Sodawasser-Einrichtung, bestehend aus zirka 1700 Scherflaschen, Apparat (System „Corona“) und verschiedenen Essenzen, sofort billig zu verkaufen. Näheres bei Franz Jakse, Rudolfsplatz 35, Krain. R

Tiroler Soldatenzeitung in meinen Zeitungsverleihe aufgenommen! Buchhandlung Schmidt, Foro. 306

Keine Kermess! mehr in Pola! Verkauf bei Schürz (Neplun), Via Minerva 12. Wiederverkäufer und Paketabnehmer mäßige Preise 297

Hobelbank samt Werkzeug wird gekauft. Möbeltischler zur Erzeugung einer Kücheneinrichtung gesucht. A. Röhrenpieler, S. M. S. „Franz Ferdinand“. 311

Klaviermacher Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 277

Goldenes Medaillon verloren! Abzugeben gegen gute Belohnung in der Administration d. Bl. 304

Verloren wurde Samstag den 18. d. abends eine Geldbörse. Inhalt: zirka 36 Kronen, ein Medaillon und eine Visitenkarte des Eigentümers. Der redliche Finder wird gebeten, den Fund gegen Belohnung im Marinekasino, Kanzlei 2. St., abzugeben. 287

Die elektrische Zündung bei Automobilen, Motorfahrrädern, Motorbooten und Luftschiffen von Ing. Löwy. K 4-50. Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

NERVEN-SCHWACHE MÄNNER
 fördern die Wiederkehr der geschwachten Kräfte durch
Evaton-Tabletten.
 Verlangen Sie die ärztliche Gutachtensammlung.
ST. MARKUS-APOTHEKE
 Fabrik pharm. Spezialpräparate
Wien, III., Hauptstraße 130.
 Goldene Medaille Wien 1912. 14
 Zu haben in allen Apotheken g. V.

ZIGARETTEN
 100 Stück zu Mk. 3-50, Mk. 4-50 und Mk. 5-50
Zigaretten tabak 200 Gramm Mk. 8
Pfeifentabak 250 Gramm Mk. 1-50
 als Feldpostsendung franco und zollfrei
 Militärpersonen im Felde und Lazarett
 Vorauszahlung des Betrages, Nachnahme
 Auch größere Quantitäten.
OTTO KOPSCH, Zigaretten-Export, LEH
Alles Rathaus.
Alfred Martinz:
Seemannsständche
 Für Gesang und Klavier. — Preis K 2-

Spielet Ringo!
 Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel.
Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!
 Vom 1. Wiener Schachklub glänzend begutachtet. — Leicht erlernbar, daher für jedermann geeignet. — Angenehmer Zeitvertreib fürs Feld, für Kasernen und Lazarett, sowie für Kasinos, Kaffeehäuser und alle Familienkreise. — Preise verschieden, je nach Ausführung (Holz, Pappe etc.).
Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:
Eigene Feldausgabe! **Einheitspreis: 1 Krone.**
 In Feldpostkuvert versandbereit verpackt.
Alleinvertrieb der Feldausgabe für Pola:
Papierhandlung Jos. Krmpotić
Custozaplatz Nr. 1.
Bei Aufgabe von Adressen direkter Versand ins Feld!

Der jungen Seele bitteres Weh.
 Roman von **Ernst Striehn.**
 (Nachdruck verboten.)
 40
 Der Major von Berkow, der ganz hinten, halb verdeckt von einer Säule, saß, wachte sich die hellen Schweißtropfen von der Stirn. Er gedachte der kurzen Unterredung, die er vor der Verhandlung, in Gegenwart des Verteidigers, mit seinem Neffen gehabt — eine Unterredung, in der er Winfried beschwor, den Grund seiner Zusammenkunft mit dem Fürsten in jener verhängnisvollen Nacht zu nennen, da dies vielleicht Klarheit in die mysteriöse Angelegenheit bringen und zum Freispruch führen könnte. . . Er gedachte der ruhig-ernsten Antwort seines Neffen und der halb wehmütigen, halb stolzen Worte: „Wenn ich den Grund aufdeckte, Onkel Robert — mir würde es nichts nützen, aber anderen schaden“ . . . gedachte des unzufriedenen Aufsehens des Verteidigers bei dieser „unbegreiflichen Starrköpfigkeit“ seines Klienten . . .
 Einen Moment suchte etwas wie Argwohn durch das Herz des Majors. Wie, wenn der Junge in einer Sekunde wahrer Eifer suchst? —
 Er erhob sich von seinem Stuhl und trat vor, um besser sehen zu können.
 Dort auf der Anklagebank saß sein Neffe, sein Pflegesohn, das Kind seiner toten Schwester — verdächtig eines der gemeinsten aller Verbrecher. Aber nicht wie ein Verbrecher sah er da, — nein, ernst und traurig ängstlich, aber hochherzigen Hauptes.
 Mit erleichtertem Aufsehen ließ der Major sich wieder auf seinen Stuhl fallen. So sah kein Mörder aus. Und doch — und doch —
 Jetzt betrat der zweite wichtige Zeuge den Saal — der Arzt, der die Todesursache bei dem Fürsten Orjinski festgestellt hatte.

Er sagte aus, daß der Fürst ohne Zweifel keines natürlichen Todes gestorben sei, sondern an Vergiftung. Dabei präferierte er ein Flüsschen, das auf der Erde neben dem Toten gelegen hatte. Es enthielt noch einen Bodensatz desselben Giftes, das bei der Obduktion der Leiche im Magen gefunden worden war. Die Art des Giftes war dem Zeugen unbekannt. Es müßte ein fremdländisches Gift sein — wahrscheinlich ein asiatisches. Zweifelloos enthielte es Opium; doch hätte es noch einen anderen durchdringenden Geruch, wie man ihn in der ganzen europäischen Heilkunde und auch hierzulande nicht kannte . . .
 Bei diesen bestimmt und überzeugungsvoll gesprochenen Worten aus dem Munde des Arztes — einer Kapazität auf seinem Gebiet — entstand abermals Bewegung im Publikum.
 Eine junge, tiefverschleierte Dame, die — wie ihre ganze Haltung bekundete — bisher eifrig zugehört hatte, war mit einem leisen Schreckensruf in ihren Stuhl zurückgesunken.
 Teilnehmend bot ihr jemand an, sie hinaus in die frische Luft zu führen.
 Stimmes, heftiges Kopfschütteln als Antwort. Und sofortiges Aufstehen. Noch gespannter als vorher, die großen, schwarzen Augen unter dem das ganze Gesicht verhüllenden dunklen Schleier fest auf den Angeklagten gerichtet, dessen blondes Haupt ein hereinfallender Sonnenstrahl vergoldete — so saß sie wieder straff und regungslos da — den Körper ein wenig vornüber gebeugt, um ja kein Wort des nun Folgenden zu verlieren.
 Während dieses kleinen Zwischenfalles ließ der Mann dort auf der Anklagebank zum erstenmal seine Blicke über die dichtgedrängte Menge schweifen.
 Ueberall kalte, neugierige Gesichter, die ihn anstarrten wie ein Ausstellungsobjekt; gleichgültige Men-

schen, die hergekommen waren, um einem Sensationsschauspiel beizuwohnen und die ohne Zweifel enttäuscht würden, wenn aus dem Anallefekt, der Verurteilung nichts würde. In keiner Weise auch nur ein Hauch von Mitleid, von Teilnahme, von Sympathie . . .
 In diesem Moment erst packte den Armen mit dem ganzen Wucht die Erkenntnis der furchtbaren Lage in der er sich befand. Mit diese sensationslüsternen Blicken brannten in sein Herz hinein, daß es wie raufend pochen begann. Alles Denken und Empfinden für kurze Zeit wie ausgetilcht.
 Wie mechanisch rieb er sich die Stirn. (Was Gott, was stand ihm bevor!)
 Und wieder irrte sein Blick über die Menge . . .
 Da plötzlich — aus den Hunderten von Gesichtern: ihn anglohten, blieb sein indifferenter Blick an einem dunklen Augenpaar hängen, das hinter einem schwarzen Schleier her, fest auf ihn gerichtet war mit einem bestimmten Ausdruck, der ihn bis in die tiefsten Tiefen der Seele drang . . .
 Ihm war, als sah er diese jammervollen Augen nicht zum erstenmal, als kannte er sie schon lange, lange —
 Und eine wunderbare Ruhe kam über ihn. Nicht mehr allein fühlte er sich auf der Anklagebank. Er wachte: ein Wesen gab es inmitten der vielhundertköpfigen Menschennetze, das ihn verstand, das mit ihm empfand, das an seine Unschuld glaubte.
 Stark und mutig fühlte er sich wieder. Mit fast objektiver Interesse folgte er von nun an dem Verlauf der Verhandlung; der Anführung von Beweismaterial gegen ihn . . . der wohlbedachten, pathetischen Anklagerede . . . der stammenden, von wahrer Ueberzeugung diktierten Verteidigerrede . . .
 (Fortsetzung folgt.)